

Herrliberg Der VVH feiert sein 100-jähriges Bestehen mit der Festrede eines Historikers

Auf dass Herrliberg schön bleibt

Der Verkehrs- und Verschönerungsverein Herrliberg wird 100 Jahre alt. Für das Dorfbild und -leben hat er in dieser Zeit nachhaltige Beiträge geleistet. Mit einem Festvortrag wird der Verein gewürdigt.

Andreas Faessler

Herrliberg um die vorletzte Jahrhundertwende. Automobile der frühen Generation rollten durchs Dorf. Es waren im Zuge der Industrialisierung immer mehr geworden – nicht etwa zum Leid der Dorfbewohner. Diese freuten sich über die rollenden Zeugen des Fortschrittes, die neue Mobilität stellte den Menschen neue Möglichkeiten der Fortbewegung und der Erschliessung in Aussicht. Doch der Enthusiasmus wuchs nicht, ohne auch etwas getrübt zu werden: Die Seestrasse und die schmalen Dorfgassen waren zu der Zeit unbefestigt, und die Fahrzeuge hinterliessen an trockenen Tagen grosse Staubwolken, die sich lange in der Luft hielten und für manchen Huster sorgten. Um das wachsende Verkehrsaufkommen in Schach zu halten, wurde vor 100 Jahren – am 3. April 1910 – der Verkehrs- und Verschönerungsverein Herrliberg (VVH) gegründet. Schon bald bewegten sich dank des neuen Vereins Wägelchen mit Wassertanks auf der Seestrasse und benetzten die Oberfläche, um den Staubwirbel zu unterbinden.

Aber nicht nur der wachsende Privatverkehr prägte die Tätigkeit des Vereins. Er bemühte sich um eine bessere Erschliessung durch die öffentlichen Verkehrsmittel. Nach Absprachen mit den Bundesbahnen und der Zürichsee-Schiffahrt wurde ein dichter Fahrplan geschaffen und Herrliberg besser ans Verkehrsnetz angeschlossen.

Im Zeichen des Verschönerns

Neben der Verkehrsfrage waren die Verschönerung der Gemeinde und die Erhaltung von Kultur- und Naturmerkmalen der Hauptzweck des Vereins, der bereits am Tage seiner Gründung 135



Vereinspräsidentin Antonia Baumann vor der VVH-Vitrine in der Bahnhofunterführung Herrliberg-Feldmeilen. Die von Heinz Meyer gestaltete Vitrine zeigt eine kleine Auswahl aus dem reichhaltigen Dorfarchiv. (Andreas Faessler)

Mitglieder zählte. Beachtlich, bedenkt man die damalige Einwohnerzahl der Seegemeinde von knapp über 1000, und es ist kennzeichnend für die Verbundenheit der Herrliberger mit ihrem Heimatdorf an den sonnigen Hängen des Zürichsees.

In den 20er-Jahren kippte die Haupttätigkeit des VVH ganz auf die Seite des «Verschönerns». Ruhebänke und Spazierwege hielten Einzug auf dem Gemeindegebiet. Und als in den 60er-Jahren das Überbauen des Gemeindegebiets begann und das Dorf allmählich auf die heutige Grösse anwuchs, waren die Bestrebungen des Vereins mehr denn je gefragt. Neuzuzüger mit wenig Interesse am Dorfleben bevölkerten die Gemeinde nach und nach. Denen gegenüber standen die alteingesessenen Bürger mit ihrer Dorfverbundenheit. Einem möglichen Verlust der Herrliberger Geschichte und der Dorfkultur für die nachfolgenden Generationen wollte und will der Verein entgegenwirken.

Heute zählt der Verein durchschnittlich 150 Mitglieder. Unterteilt in fünf Gruppen, pflegt eine davon das Dorfarchiv mit historischen Fotografien und Objekten aus vergangenen Zeiten. Die anderen Teams entwickeln Verbesserungsvorschläge für den öffentlichen Grund, fördern den Austausch innerhalb der Gemeinde, pflegen die natürliche Umgebung und publizieren jährlich den Herrliberger Kalender.

Enge Verbindung zur Gemeinde

Auch wenn das Wirken des VVH auf den ersten Blick im Hintergrund stattzufinden scheint, so sind viele kleine und grosse Errungenschaften, die zu einem schönen Herrliberg beitragen, das Verdienst des VVH. Ermöglicht wird die Tätigkeit des unpolitischen Vereins durch die zahlenden Mitglieder plus einem kleinen Jahresbeitrag der Gemeinde selbst. «Zwischen dem VVH und der Gemeinde existiert eine enge Verbindung», sagt Vereinspräsidentin

Antonia Baumann, «und das ist uns sehr wichtig.» Obwohl viele aktiv mitmachen, sucht der VVH laufend neue Mitglieder. «Am meisten freuen wir uns über engagierte Mitbürger, die gerne langfristig zu uns stossen möchten», sagt Baumann und spricht damit auch Zugezogene an, die sich auf diesem Weg ins Dorfleben integrieren wollen. Und was ist der nächste Coup des Vereins? «Wir realisieren einen Rundgang durch die Gemeinde mit mehr als 50 sehenswerten Punkten», verrät die Vereinspräsidentin. Eine Broschüre führt den Spaziergänger dem Pfad entlang. Bei den Sehenswürdigkeiten verraten Info-Tafeln interessante Details.

100 Jahre VVH – das verdient eine Würdigung: Morgen Donnerstagabend um 20 Uhr hält der renommierte Historiker Peter Ziegler in der Trotte der Zehntenscheune Vogtei einen Festvortrag über die Entwicklung der Verkehrsvereine am Zürichsee um die Jahrhundertwende.

Uetikon

Konfirmanden sammeln

Was können wir tun, damit unsere Welt etwas gerechter wird? Angespornt von dieser Frage, sind die Uetiker Konfirmandinnen und Konfirmanden noch bis am 29. März im Dorf mit ihrer Solidaritätsaktion unterwegs. Indem sie zu zweit oder dritt von Tür zu Tür gehen und um einen Beitrag bitten, sammeln sie Geld für den Blinden-Fürsorge-Verein Innerschweiz (www.bvfi.ch). Damit unterstützen die Jugendlichen die Einrichtung eines Seminarraums mit einem sogenannten Hörspielgerät. Dieses erlaubt blinden und sehbehinderten Menschen anhand eines Verfahrens, mit welchem bestimmte Informationen beschrieben werden, Nachrichten, Spielfilme und Anlässe wie Fussballspiele zu verfolgen.

Die Jugendlichen haben sich anlässlich eines Besuchs von Franz Inauen, des Seelsorgers des Blinden-Fürsorge-Vereins, ins Bild setzen lassen, was es bedeutet, von Geburt an blind zu sein oder aufgrund einer Krankheit oder eines Unfalls zu erblinden. Und um diesen Menschen eine sinnvolle Form der Freizeitgestaltung zu ermöglichen, werden sie nun Geld sammeln. Damit kein Missbrauch geschehen kann, haben die jungen Leute ein Beglaubigungsschreiben der Kirchgemeinde und der Politischen Gemeinde bei sich sowie ein Blatt, auf welchem der gespendete Beitrag eingetragen werden kann. (e)



Die Uetiker Konfirmanden sammeln Geld für den Blinden-Fürsorge-Verein Innerschweiz. (zvg)

Herrliberg

Kinderartikelbörse

Der Familienclub Robinson organisiert am Freitag, 19. März, die Kinderartikelbörse im Familienzentrums. Der Verkauf wird von 19 bis 21 Uhr durchgeführt. Die Annahme der Artikel findet von 9 bis 11.30 und 15 bis 17 Uhr statt. Verkaufserlöse und nicht verkaufte Artikel können am Samstag von 10.30 bis 11.30 Uhr abgeholt werden. Pro Artikel wird ein Unkostenbeitrag von 20 Rappen erhoben. Vom Verkaufserlös gehen 30 Prozent an den Familienclub, der Rest gehört der ursprünglichen Besitzerin. (e)

E-Mail für weitere Informationen: tina.gutbrod@confis.ch.

Männedorf Delegiertenversammlung der FDP-Bezirkspartei auf dem Appisberg

Wahlauftakt mit Schelten für Pelli & Co.

An der Delegiertenversammlung der FDP-Bezirkspartei übte die Bezirksparteipräsidentin harsche Kritik an der nationalen Parteileitung.

Die Delegiertenversammlung der FDP Bezirk Meilen hat kürzlich auf dem Appisberg in Männedorf stattgefunden. Zu den Gästen gehörten unter anderen Regierungsrätin Ursula Gut-Winterberger sowie die Kantonsräte Gaston Guex, Katharina Kull-Benz und Beat Walti.

Wie die Männedorfer Gemeindepräsidentin Heidi Kempin zu Beginn der DV ausführte, wurde der Appisberg, eine soziale Institution zur Reintegration, auf private Initiative gegründet und liegt noch heute zum grössten Teil in privaten Händen. «Dieses private Engagement passt gut zur FDP», sagte Kempin, die im Frühling zurücktritt.

«Nüchterne, liberale Sachpolitik», forderte Bezirksparteipräsidentin Bettina Schweiger in ihrer Eröffnungsrede. Die Präsidentin sprach von Beginn weg Klartext – auch im Hinblick auf die FDP. Die nationale Parteiführung lasse sich

von den «schnellebigen Medien» vorführen und könne lediglich reagieren, nicht mehr selber agieren. «Das führt zu Spontanpolitikern, die Fehler produzieren», bedauerte Schweiger. «Bern» habe den Bezug zum Volk verloren. Hinsichtlich der kommunalen Wahlen im Frühling und den kantonalen Wahlen 2011 sieht Schweiger nur eine erfolgversprechende Strategie. «Es braucht vollen Einsatz, um die Stimmbürger zu motivieren, zu überzeugen und die Partei von der Basis aus zu stärken.»

Besser als der Durchschnitt

Die Rechnung für das Jahr 2009 wurde von den Delegierten einstimmig gutgeheissen und der Vorstand für ein weiteres Jahr gewählt. Neu treten zudem Isabelle Matter und der angehende Präsident der Jungfreisinnigen des Bezirks Meilen, Fabian Krek, in den Vorstand. Nach der Erledigung der Traktandenliste übernahm Gastgeber Markus Krämer das Wort. Der Geschäftsführer des Appisbergs sieht sich grossen Aufgaben gegenübergestellt. Die Stiftung Appisberg ist eine Institution, die Menschen nach längerer Arbeitsunfähigkeit zur Reintegration in den Arbeitsmarkt verhilft. Die Strategie zur Erreichung dieses Ziels ist klar festgelegt: Durch Abklärung, Ausbildung und Integration sollen die handikapierten Personen Schritt für Schritt in die Arbeitswelt zurückgeführt werden. «Die Integrationsrate lag 2008 bei 54 Prozent», erklärte Krämer. Auf diese Zahl darf Geschäfts-

leiter Krämer stolz sein, denn der gesamtschweizerische Durchschnitt lag 2008 bei 45 Prozent. Herausforderungen für die Zukunft gibt es dennoch genug für Krämer und sein Team. Der Fokus liegt auf der Frage nach einer geeigneten Finanzierung.

Skeptische Finanzdirektorin

Im Rahmen der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) wird der Appisberg zu einem Spielball der Behörden. «Wir können unseren vom Bund erhaltenen Auftrag nicht erfüllen, wenn die kantonalen IV-Stellen uns aus Spargründen keine Aufträge mehr erteilen», sagte Krämer in einer Diskussionsrunde mit Regierungsrätin Ursula Gut-Winterberger und dem Männedorfer Gemeindepräsidenten André Thouvenin.

Krämer forderte zudem Gelder aus dem kantonalen Lotteriefonds, die die fehlende Million des Bundes in einem 3 Millionen Franken teuren Neubauprojekt ersetzen sollen. Regierungsrätin Gut-Winterberger zeigte sich jedoch skeptisch: «Daraus würde wahrscheinlich ein Nachteil für den Appisberg entstehen.» Wenn der Kanton zusätzliche Gelder des Lotteriefonds zur Verfügung stelle, sei es unwahrscheinlich, dass noch andere Staatsbeiträge vom Kanton fliessen würden, befürchtet Gut. Da es einen derartigen Vorschlag jedoch nie zuvor gegeben habe, «würde der Appisberg zu einem Präzedenzfall». (fdp)



Freisinniges Treffen (von links): Heidi Kempin, Gemeindepräsidentin, Ursula Gut-Winterberger, Regierungsrätin, und André Thouvenin, Kandidat für das Gemeindepräsidium in Männedorf. (zvg)